



Chiesa Evangelica Luterana in Italia  
Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien

Decanato  
Dekanat

## Grußwort zur 16. Landessynode der Evangelischen Landeskirche Württemberg

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Sabine Foth

Sehr geehrte Synodale, sehr geehrte Gäste und Mitarbeiter,

ich überbringe Ihnen die Grüße der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien, des Konsistoriums, von Dekan Carsten Gerdes und Vizedekanin Kirsten Thiele und vom neu gewählten Synodalpräsidium, von Präsident Alfredo Talenti und Vizepräsidentin Sandra Tritz.

Mit meiner Teilnahme möchte ich die Freude über unsere langjährige Zusammenarbeit, zum Beispiel im Rahmen von Sozial- und Bildungsprojekten, namentlich Flüchtlingshilfe und Melanchthon Zentrum, zum Ausdruck bringen. Ich fühle mich wie eine Schwester unter Schwestern und Brüdern und möchte einige Überlegungen mit Ihnen teilen.

Ihre Synode, die 16., findet nur zwei Monate nach unserer Ende April in Rom abgehaltenen Festtagssynode, nämlich 75 Jahre ELKI, statt. In diesen zwei Monaten ist viel passiert, unter anderem die Ergebnisse der Europawahlen, die sowohl in Italien als auch in Deutschland eine gemeinsame Müdigkeit gezeigt haben. Viele Sorgen machen uns zu schaffen: der Rückgang der Kirchenmitglieder, die Berufungskrise und der Mangel an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Landschaft scheint voller Sorgen und die Hoffnung nur ein kleiner Rest zu sein. Und dann sind da noch die entscheidenden Fragen unseres Zeugnisses: Bewahrung der Schöpfung, gemeinsame Nutzung von Ressourcen, Geschlechterpluralismus und die Rolle der jungen Generation in unseren Institutionen.

Unter den zehn Ländern mit den meisten Christen in der Welt ist Deutschland auch heute noch der einzige europäische Vertreter. Die Überalterung Europas und das demografische Wachstum der überwiegend islamischen Länder werden den religiösen Rahmen in den kommenden Jahrzehnten verändern. Als italienische Lutheraner haben wir keine magischen oder revolutionären Lösungen, um einen etablierten Trend zu ändern. Wir sind eine Minderheitskirche in Italien: eine Minderheit innerhalb der italienischen Bevölkerung, die sich immer noch weitgehend als katholisch bekennt, und innerhalb der protestantischen Welt, die ebenfalls eine Minderheit in der Gesellschaft ist. Wir sind eine zweisprachige Kirche: Gegründet von Deutschen, Schweizern und Österreichern, können wir uns heute nicht mehr als ethnische Kirche betrachten. Die lutherischen Gemeinden in Italien setzen sich heute fast zur Hälfte aus Italienern zusammen. Diese einzigartige Situation der Minderheit und der Zweisprachigkeit veranlasst

*Sede Legale:*  
Decanato CELI  
Via Aurelia Antica, 391  
00165 Roma  
Tel. +39 06 660 301 04  
decanato@chiesaluterana.it  
www.chiesaluterana.it  
C.F. 80250190586

uns, uns zu trauen und dafür zu sorgen, dass unser Kleinsein kein Hindernis für die Verkündigung des Evangeliums in neuen Formen, im Vergleich zur Vergangenheit, ist. Es stimmt, Veränderungen brauchen Zeit: die kurze Zeit, die wir gerne nutzen würden, um sie herbeizuführen, und die Zeit, die wir für die Diskussion und den Austausch brauchen, damit sich die Kirche auf dem Weg, den sie gehen will, einig ist. Wir kennen die Herausforderungen von heute und ahnen die von morgen.

Unsere Präsenz in der öffentlichen Debatte hat sich beschleunigt, indem wir der Gesellschaft, in der wir leben, zuhören und klar sagen, was um uns herum geschieht. Die Polarisierung der Gesellschaften verlangt von den Kirchen, dass sie sich daran beteiligen, Einsamkeit und Isolation zu durchbrechen. Die Kirchen können Gewalt gegen Frauen, geschlechtsspezifische Diskriminierung und Missbrauch nicht ignorieren. Die Frage der Bürgerrechte darf in unseren Überlegungen nicht ausgeklammert werden. Gleichzeitig müssen wir jedoch feststellen, dass die Konzentration auf die Bürgerrechte nicht mit einem ebenso hohen Maß an Aufmerksamkeit für soziale Fragen einhergegangen ist. Immer mehr Teile der italienischen Bevölkerung bewegen sich vom Überleben zum Elend. Die Kluft zwischen denen, die sich die Lebenshaltungskosten leisten können, und denen, die es nicht können, wird immer größer.

Bei den letzten Europawahlen überstieg in Italien der Anteil der Nichtwähler zum ersten Mal den der Wählerschaft. Manifestationen von Intoleranz gegenüber Ausländern und der freien Meinungsäußerung sind keine Seltenheit. Die Gewalt nimmt zu, und die Sprache, die sie begleitet, erinnert an längst überwunden geglaubte Zeiten. Der Wettlauf um die Aufrüstung, in Italien ebenso wie in Deutschland, führt uns auf ein riskantes Ende zu. Das Hinterherlaufen hinter Kriegen, in der Ukraine ebenso wie in Gaza und in den vielen Konflikten auf der ganzen Welt, bedeutet, dass der Welt Ressourcen für den Kampf gegen die Armut und für die Prioritäten der Regierungen entzogen werden. Entscheidungen, die Ressourcen von Kultur, Bildung und medizinischer Versorgung abziehen, ermöglichen die Verbreitung von Unsicherheit und Angst.

Die Komplexität der Welt stellt uns vor die Frage: Sind wir noch in der Lage, mit Sorgfalt und nicht mit Vereinfachung zu reagieren? Sind wir als Christgläubige in der Lage, das Sandkorn darzustellen, das einen verrückt gewordenen Mechanismus aufhält? Umso mehr sind wir zu einem Plan der evangelischen Solidarität und der protestantischen Wachsamkeit im Namen jenes Christus aufgerufen, der uns dazu anhält, eins zu sein: Wir haben es mit mehr zu tun als mit einer programmatischen Erklärung oder einem theologischen Text. Niemand kann sich in dem Raum seiner Zeit und seiner Geographie sicher fühlen. Aber es sollte nicht die Angst sein, die uns bewegt. Der kürzlich verstorbene Jürgen Moltmann hat gesagt: "Hoffnung wird gelebt, wenn sie lebendig wird, wenn wir aus uns selbst herausgehen und in Freude und Leid am Leben der anderen teilhaben". Mein Gruß ist in diesem Wort enthalten. Lassen Sie uns gemeinsam dem Aufruf des Römerbriefes folgen und "gegen Hoffnung auf Hoffnung" wagen. Ich danke Ihnen.

Roma/Ercolano, 18. Juni 2024



Cordelia Vitiello, gesetzliche Vertreterin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien